und zwar derart, daß die Wohnhäuser in einer Reihe und gegenüber die Wirthschaftsgebäude und hölzernen Getreidespeicher stehen. Die Dörfer liegen in den Ebenen, auf Hochebenen im Mittelgebirge oder auf sanften Abhängen der Berge, aber nur bis zu einer mäßigen Höhe, während höher hinauf nur einzelne Gehöfte zu finden sind.

Erst die größeren Ortschaften, die sogenannten „Märkte", haben in der Anlage einen anderen Charakter, indem in denselben die Häuser an einander gereiht sind und Gassen, sowie kleine Plätze bilden. Auch erscheinen in den Märkten die Wirthschaftsgebäude seltener oder stehen hinter den Wohnhäusern, wo sich ihnen die Gärten und Felder anschließen, und kommen dagegen größtentheils von Handwerkern, Krämern ꝛc. bewohnte Häuser und Wirthshäuser vor. Bei Märkten findet man auch schon bisweilen Ruinen von Vertheidigungsbauten aus dem Mittelalter, welche aus einem Thurm oder einem burgartigen Gebäude bestehen und ohne Zweifel als Zufluchtsort bei den im XIV. und XV. Jahrhundert häufigen Einfällen der Ungarn und Türken aufgeführt wurden. Bei den Städten fehlen diese Vertheidigungsbauten nirgends und bestanden bei manchen, wie in St. Veit, Friesach ꝛc. auch Umfassungsmauern. Eigenthümlich in Kärnten ist es, daß größere Dörfer und Märkte mit Vorliebe dort angelegt sind, wo Bäche, die aus dem Hochgebirge kommen, sich in die Ebene ergießen, wodurch diese Ortschaften fortwährenden Überschwemmungs-Gefahren ausgesetzt sind. Der Grund dieser Art der Anlage liegt wohl, abgesehen von der Bequemlichkeit des leichteren Wasserbezuges für häusliche Zwecke, vornehmlich darin, daß man die Bäche als bewegende Kraft für Mühlen, Brettersägen und dergleichen mehr benützt.

Musik.

Kärnten galt seit jeher als eines der sangeslustigsten Länder der Monarchie. Obwohl durch die natürliche Eingrenzung der Verkehr mit den Nachbarländern noch vor wenigen Decennien ein ziemlich beschränkter war, blieb das Interesse Kärntens für Erscheinungen auf dem Gebiete der Musik hinter dem anderer Nationen doch nicht zurück. Es kann allerdings nicht in Abrede gestellt werden, daß die Kriegsfurie, die so oft verheerend durch das Land gezogen, hemmend auf die Entwicklung der Künste, namentlich der Musik eingewirkt hat, allein des Karavanken-Älplers Sangeslust hat sie dennoch nicht völlig zu ersticken vermocht, denn kaum war die Morgenröthe des Friedens emporgestiegen, so erklangen auch wieder lustige Weisen und frische Jodler.

Die heimischen Geschichtschreiber wissen über die Musikzustände bis knapp vor diesem Jahrhundert wenig zu erzählen, vielleicht darum, weil sie Erscheinungen, die sich auf diesem vermeintlich nebensächlichen Gebiete nicht ereignißvoll oder mindestens markant